©Arbeitsgemeinschaft Geobotanik in Schleswig-Holstein und Hamburg e.V.;download www.zobodat.at

Hieracium fuscocinereum NORRL. - auch in Schleswig-Holstein

von Franz Schuhwerk

Vorkommen des Pfeilblättrigen Habichtskrautes im nördlichsten Teil der Bundesrepublik Deutschland waren zu erwarten, spätestens seit S. Bräutigam vom Erstnachweis der Art für Rügen und damit (zum zweiten Mal) für Deutschland berichtete (BRÄUTIGAM 1970). Ziemlich genau 60 Jahre nach dem Erstfund der Sippe bei Flensburg durch C. BOCK konnten K. DIERSSEN und der Verfasser rezente Vorkommen am Fundort BOCK's und bei Glücksburg beobachten.

Da Hieracium fuscocinereum wegen der fast allgemeinen Phobie vor Hieracien und wegen seiner großen Ähnlichkeit unter anderem mit H. murorum und H. bifidum leicht zu übersehen beziehungsweise zu mißdeuten ist, soll die Art und ihr Verhalten im folgenden etwas ausführlicher vorgestellt werden.

Der Beschreibung von H. fuscocinereum NORRL. (syn. H. sagittatum (LINDEB.) DAHLST., H. sagittatum (LINDEB.) NORRL., H. fuscocinereum group sensu FE IV) ssp. sagittatum (LINDEB.) S. BRÄUT. (syn. H. oistophyllum PUGSLEY) liegen folgende Belege zu Grunde:
Im Herbar der Landesstelle für Vegetationskunde im Botanischen Institut der Universität Kiel:

- Steile Waldhügel an der Strandpromenade bei Wasserleben nördlich Flensburg; 6. Juni 1935; leg. C. Bock, det. K. Wiinstedt vor über zehn Jahren
- Strandhügel bei Wasserleben bei Flensburg (kommt auch in Kollund in Dänemark vor); 6. Juni 1935; leg. C. Bock, det. K. Wiinstedt
- Flensburger Förde: Hügel an der Strandpromenade bei Wasserleben; 6. Juni 1935; leg. C. Bock, det. K. Wiinstedt

(Diese drei Belege als H. sagittatum (LINDEB.) DAHLST.)

- Waldabhänge am Strande bei Wasserleben. An der Strandpromenade südlich des Hotels; Juli 1923; leg Carl Bock als H. pellucidum LAEST. (syn. H. murorum ssp. pellucidum). Dieser nicht sehr gut erhaltene

©Arbeitsgemeinschaft Geobotanik in Schleswig-Holstein und Hamburg e.V.;download www.zobodat.at

und bei der Beschreibung unberücksichtigte Beleg ist eine Mischung aus H. fuscocinereum, H. murorum (zu H. fuscocinereum vermittelnde Form) und H. caesium/lachenalii.

(Drei der Bögen sind (wann ?) mit neuen Etiketten der Landesstelle versehen worden, auf denen u.a. das Meßtischblatt - 1122 - und die Mansfeld-Nr. angegeben sind).

Herbar F. Schuhwerk, Regensburg:

- 83/16: Melico - Fagetum auf Geschiebemergeln an der Steilküste bei Wasserleben nördlich Flensburg; Küsten-KM 2,0; MTB 1122/4; Veg.aufn. 1; 29. Mai 1983; leg. et det. F. Schuhwerk und K. Dierßen; conf. S. Bräutigam
- 83/12: Offene Mergelstellen in Mercurialis-reichem Melico - Fagetum an der Steilküste nördlich Glücksburg, Kreis Flensburg - Schleswig. MTB 1123/3; Veg.aufn. 5; 29. Mai 1983; leg. et det. F. Schuhwerk und K. Dierßen; conf. S. Bräutigam

(Von den Schleswig'schen Belegen abweichende bzw. nur für die Sammelart geltende Merkmale sind ZAHN-Synopsis und Monographie- und BRÄUTIGAM 1970 entnommen und in Klammern gesetzt).

Pflanze 30-50 (-70) cm hoch, mit Rosette aus 3-5-8 Grundblättern.

Grundblätter lebend hell grasgün, weich; oberseits kahl bis mäßig behaart (+ reichhaarig), randlich und unterseits stärker behaart, am Stiel mehrminder dicht krauswollig (Blattrippe und -rand gelegentlich mit wenigen Mikrodrüsen). Blattspreite breit, stumpf eiförmig bis eilanzettlich. 6-10-14 cm lang und 3,5-5,5-8 cm breit, am Grund gestutzt (gerundet oder verschmälert) bis etwas herzförmig, oft durch rückwärts gerichtete Zähne pfeilförmig, gelegentlich mit freien Zähnen am Stiel. Rand buchtig gezähnt bis fast ganzrandig, die Zähnung zur Blattspitze hin abnehmend.

Stengelblatt fehlend bzw. brackteenartig oder eines (2 bis 3), im Verhältnis schmaler als die Grundblätter, gelegentlich dreieckig, mit meist gestutztem Grund, meist schärfer gezähnt.

Kopfstand hochgabelig - rispig bis rispig, mit genäherten, bogigen Ästen, ein Ast gelegentlich abgerückt; 4-5-7-10 (20)-köpfig; Akladium (= unverzweigter Stiel des Endkopfes) (2-)6-10-13 mm lang. Kopfstiele graufilzig, mäßig behaart, mäßig drüsig, Drüsen recht zierlich.

©Arbeitsgemeinschaft Geobotanik in Schleswig-Holstein und Hamburg e.V.;download www.zobodat.at

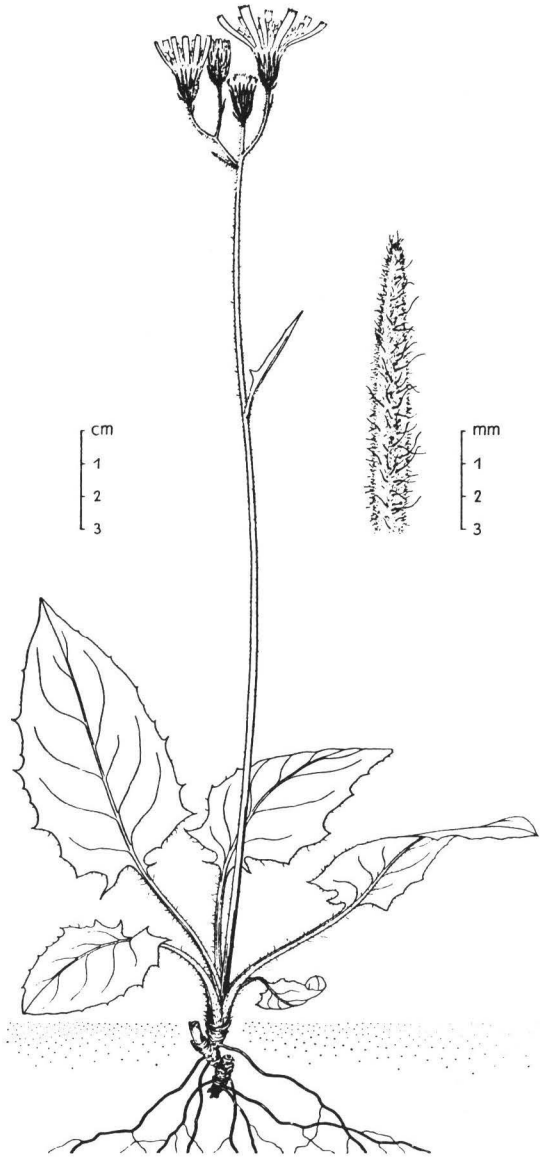

Abb. 1 Hieracium fuscocinereum NORRL. ssp. sagittatum (LINDEB.) S. BRÄUT., rechts einzelne Hüllschuppe (Zeichnung von G. Mörchen, nach Herbarmaterial, aus BRÄUTIGAM 1970)

©Arbeitsgemeinschaft Geobotanik in Schleswig-Holstein und Hamburg e.V.;download www.zobodat.at

Hülle 8-9-11-13 mm lang. Hüllschuppen schmal, lanzettlich bis lineal, spitz; mit weißem, dicht sternhaarigem Rand, auf der Fläche keine oder nur wenige Sternhaare, Hülle dadurch gescheckt wirkend; mäßig (reichlich) drüsig; (arm bis) reich behaart, Haare schwarzfüßig, hellspitzig, ca. (3-)4-5 mal so lang wie die Drüsen. (Bei einer Pflanze ein Kopf von den übrigen abweichend: Hülle reichdrüsig mit kräftigen Drüsen, haarlos.)

Ligulaezähne unbewimpert (bisweilen schwach gewimpert)

Griffel (getrocknet) dunkel (oder gelblich)

Grubenränder des Köpfchenbodens hoch, teilweise gezähnt; an den Ecken lang ausgezogen

In Schleswig-Holstein können einerseits Formen von H. murorum Anlaß zu Verwechslungen mit H. fuscocenereum geben, die jedoch an der ärmer oder gar nicht behaarten Hülle sowie an den viel kräftigeren Drüsen zu erkennen sind. Ein dem H. fuscocinereum ähnliches Indument der Hülle besitzen andererseits Sippen, die nach bisheriger Kenntnis zu H. caesium gestellt werden müssen. (Eine solche Sippe wurde von K. Dierßen und dem Verfasser z.B. am Ukleisee gesammelt; der Beschreibung nach ähnlich dürfte H. caesium ssp. gluecksburgense sein.) Sie sind durch die keilig verschmälerten, viel schmaleren Grundblätter und die größere Zahl von Stengelblättern zu unterscheiden.

Im "Binnenland", im Verbreitungsgebiet von H. bifidum beziehungsweise H. wiesbaurianum, mag die Unterscheidung zwischen diesen Arten und H. fuscocinereum gelegentlich größere Schwierigkeiten bereiten, zumal modifikative Einflüsse (z.B. Beschattung) eine dem H. fuscocinereum ähnliche Verteilung der Flocken auf den Hüllschuppen hervorrufen können.

Die Unterscheidung zwischen H.fuscocinereum und habituell ähnlichen Arten soll Tabelle 1 erleichtern. Sie zeigt einen Merkmalsvergleich der Arten, die in der Bundesrepublik (und der DDR) außerhalb der Alpen mit H. fuscocinereum verwechselt werden können. (Seltene, nur alpennah, oder reliktartig im Jura vorkommende Sippen mit ähnlichem Gesamthabitus wie H. austriacum, H. cottetii, H. dollineri, H. franconicum, H. oxyodon, h. prinzii sind in der Tabelle nicht berücksichtigt!) Die Tabelle zeigt auch, daß H. fuscocinereum nicht nur mit H. murorum, in dessen nähere Verwandtschaft es immer gestellt wurde, einige Merkmale

©Arbeitsgemeinschaft Geobotanik in Schleswig-Holstein und Hamburg e.V.;download www.zobodat.at

Tabelle 1 Merkmalsvergleich von Hieracium fuscocinereum und ähnlichen Arten

	Hieracium fuscocinereum	Hieracium murorum	Hieracium praecox (H. murorum-schmidtii)	Hieracium schmidtii (syn. H. pallidum)	Hieracium wiesbaurianum (H. bifidum-schmidtii/pallidum)	Hieracium bifidum
Grundblätter						
Spreitengrund	plötzlich zusammengezogen, etwas pfeilförmig	herzförmig, plötzlich zusammengezogen	herzförmig gestutzt oder allgemein verschmälert	langsam oder rasch verschmälert	rasch oder langsam verschmälert	langsam oder rasch verschmälert
Farbe (lebend)	hell grasgrün	grün	lauch-, (blaß) blaugrün	lebhaft blau-, lauch-, olivgrün	lauch- oder blaugrün	grün - blaugrün, lauchgrün
Fleckung	nie	nie	sehr häufig	fast nie	bisweilen	oft
Blattoberseite	behaart	behaart	behaart	behaart	behaart	kahl, glänzend
Rand- und Stielhaare	± krauswollig	kraus behaart	langborstig, steif	langborstig, steif	langborstig steif	geringer behaart
Mikro-Drüsen	gelegentlich vereinzelte	fehlend (jung u. U. vorhanden)	häufig vereinzelte	häufig	vereinzelt	nie
Kopfstand	reichköpfig rispig	reichköpfig rispig	reichk. risp., selten hochgabelig	armköpfig gabelig	armköpfig gabelig	armköpfig gabelig
Akladium (cm)	0,2 - 1 - 1,5	(0,5 -) 2,5 - (7)	(1) 1,5 - 3,5 (6)	(1,5) 3 - 6 (9)	2 - 5 (9)	(1) 2 - 5 (10)
Kopfstiele	drüsig behaart filzig	drüsig weniger behaart ± filzig	drüsig nicht - mäßig behaart arm- bis grauflockig	± reichdrüsig(Dr. klein) armdrüsig (z. T. winzig) drüsenlos - drüsig meist haarlos mäßig - reichflockig	behaart graufilzig	behaart bis haarlos graufilzig
Hülle (Indument)						
Haare	reichlich	fehlend o. spärlich 1)	fehlend - reichlich	zerstreut - reichlich	mäßig - reichlich	mäßig - reichlich
Flocken (Sternh.)	Rand reichlich, Fläche kaum	fehlend od. mäßig	fehlend - mäßig	fehlend - mäßig	reichlich, auf der Fläche bisw. wenig 3)	reichlich 2)3)
Drüsen: Menge	zerstreut - reichlich	reichlich	reichlich	mäßig - reichlich	armdrüsig	drüsenlos - drüsig 4)
Art	zart, 1/3 d. Haarlänge	kräftig, lang	zart und kräftig	zart und kräftig	zart und kräftig	-

Griffel	meist dunkel	(gelbbraun-)dunkel, selten gelb	meist gelb, selten dunkel	gelb	meist gelb	meist gelb, selten dunkel
Zähne der Ligulae	(meist) unbewimpert	unbewimpert	(anfangs) oft bewimpert	bewimpert	(anfangs) bewimpert	unbewimpert
Grubenränder des Köpfchenbodens 7)						
Begrenzung	meist hoch, glatt oder etwas gezähnt	fehlend oder sehr niedrig, glatt	fehlend oder niedrig, glatt	meist hoch, glatt buchtig od. gezähnt	niedrig bis hoch, glatt od. gelegentl. gezähnt	niedrig bis mittelhoch, glatt 8)
Zähne (an den 'Ecken')	ziemlich lang ausgezogen	selten bis regelmäßig, kurz	regelmäßig kurz	meist sehr lang, haarförmig ausgezogen	ziemlich lang	kurz, regelmäßig
Blütezeit	Anfang Juni - Juli	(Apr.) Juni - Jul. (Sept. - Okt.)	April - Mai - Juni (Sept.)	Mai - Juni	Mai - Juli	Juni - Juli
Verbreitung:						
Arealdiagnose 5)	no - suboz.	no - eurassuboz.	smed - subatl.	wsmed - nosuboz.	wsmed - pralp - nosuboz.	smed - alp - pralp - suboz.
BRD 6)	SH	SH,B, NDS, NRW, SL,RP, H,BW,BY	NDS,NRW,SL,RP,H,BW,BY	NDS,NRW,RP,H,BW,BY	BW,BY	NDS,(RP),BW,BY
Standort	reiche Buchenwälder und deren Säume	Wälder, Säume,Schläge, Wegränder, Steinbrüche u. a., kalkarm u. kalkreich	(wärmeliebd.) Wälder, Säume, Magerrasen, Steinbrüche, Wegränder, Felsspalten, kalkarm u. kalkreich	Felsspalten, Blockhalden, Zwergstrauchheiden, Trockenwälder, saure, basenreiche Gesteine	Säume, (Halb-)Trockenrasen, Schutthalden, Felsspalten, kalkreiche Gesteine	Felsspalten, Trockenrasen, Trockenwälder auf kalkreiche Gesteinen

© Arbeitsgemeinschaft Geobotanik in Schleswig-Holstein und Hamburg e.V.; download unter www.zobodat.at

Anmerkungen zur Tabelle

1) so bei den zu H. bifidum vermittelnden Sippen, z. B. H. gypsophilum, H. lacerisectum u. a.
2) bei einigen Unterarten Flockenverteilung jener von H. fuscocinereum ähnlich!
3) bei schattig gewachsenen Pflanzen unter Umständen nur am Rand der Hüllschuppen
4) so bei den zu H. murorum vermittelnden Sippen - grex subcaesium - oder bei Unterarten, die möglicherweise besser zu H. wiesbaurianum zu stellen sind, wie z. B. H. stenolepis (H. chartaceum, H. malacoglaucinum, H. thuringianum)
5)(teilweise abgewandelt) nach OBERDORFER 1983
6) nach Unterlagen der floristischen Kartierung der Bundesrepublik Deutschland und ZAHN (Synopsis, HEGI)
7) nach eigenen, stichprobenartigen Beobachtungen. Das als systematisch wichtig eingestufte Merkmal (vergl. ZAHN, loc. div., S. & V BRÄUTIGAM 1968) wird wohl zuwenig beachtet, scheint aber auch eine größere Variabilität aufzuweisen, als es die Angaben bei ZAHN vermuten lassen
8) ein Beleg (ZAHN Hieraciotheca Europaea Nr. 453a als subsp. subincisum Arv.-Touv.): Begrenzung hoch, gezähnt, Ecken kurz vorgezogen

©Arbeitsgemeinschaft Geobotanik in Schleswig-Holstein und Hamburg e.V.;download www.zobodat.at

gemeinsam hat, sondern auch mit anderen, entfernter stehenden Arten, wie z.B. H. wiesbaurianum oder H. bifidum. Da es streng genommen keine ihm eigenen Merkmale aufweist, könnte man sogar die von ZAHN und den ihm folgenden Autoren postulierte Stellung als Hauptart in Frage stellen. H. fuscocinereum wäre dann mit der Kurzformel "murorum-wiesbaurianum" grob zu charakterisieren. (Als Hauptarten faßte ZAHN nahe verwandte Formen ein- und derselben Entwicklungsrichtung zusammen. Ihnen stellte er Zwischenarten gegenüber, die morphologische Merkmale zweier oder mehrerer Hauptarten in sich vereinigen, ohne eine wesentlich neue Eigenschaft zu besitzen.)

In Abb. 2 ist schematisch dargestellt, wieviele Merkmalsausprägungen die verglichenen Arten miteinander gemeinsam haben. Aus diesem Schema sollten jedoch keine voreiligen Schlüsse auf die Phylogenie dieser Arten gezogen werden.

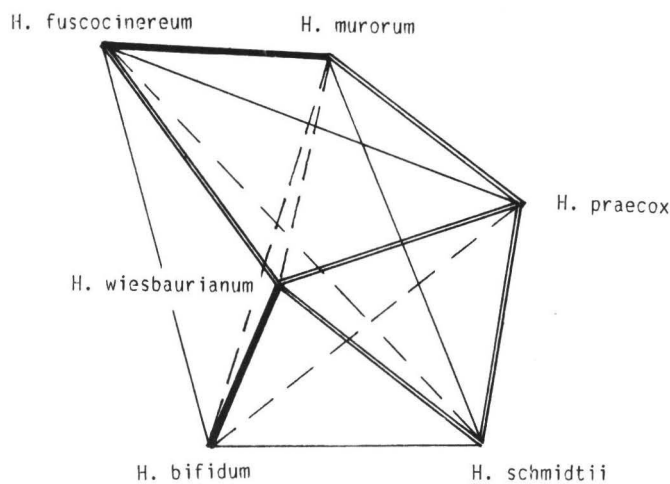

Abb. 2 : Zahl der gemeinsamen Merkmale von Hieracium fuscocinereum und ähnlichen Arten (ohne die allen sechs Arten gemeinsamen Merkmale):

- 3,5 - 4,5
- 5,5 - 7
- 9,5 - 11
- 12 - 14,5

©Arbeitsgemeinschaft Geobotanik in Schleswig-Holstein und Hamburg e.V.;download www.zobodat.at

Die Verbreitung von H. fuscocinereum (vgl. die Karte der Gesamtverbreitung bei BRÄUTIGAM 1970) reicht von Island und den Britischen Inseln über Süd- und Mittelskandinavien bis Südfinnland, Lettland und Nordwest-Rußland. Isolierte Teilareale bzw. Fundpunkte liegen u.a. in Lappland, auf der Halbinsel Kola, in Südpolen (Pommern) und Frankreich (nach Flora Europaea). Ein in den Grundzügen ähnliches Areal besitzt Sorbus rupicola (Syme) Hedl., vgl. die Karte bei MEUSEL et al. 1965.

Um die Suche nach weiteren Vorkommen in Schleswig-Holstein zu erleichtern, sollen im folgenden die bei Flensburg und Glücksburg angetroffenen Standortsverhältnisse näher erläutert werden.
An beiden Orten erhebt sich über einem schmalen, sandig-kiesigen Flachstrand eine Steilküste aus von der Ostsee angerissener Jungmoräne. Durch ältere und auch noch rezent ablaufende Rutschungen weisen diese Hänge ein auf engem Raum wechselndes Muster verschiedener Kleinstandorte auf: Quell- und Abrißmulden, Rutschwülste bzw. -zungen, Kuppen und Hangabrißkanten. Auch die aufbauenden Geschiebe selbst sind uneinheitlich: Mergellinsen wechseln mit mehr sandig-kiesigen Bereichen ab. Unter dem Schirm der gut wüchsigen Buchen, deren oft vorhandenen Rutschknie jedoch auf den instabilen Untergrund hinweisen, verzahnen sich auf engem Raum gewissermaßen zwei - gelegentlich fragmentarische - Waldgesellschaften: an reicheren Stellen das Melico - Fagetum, auf den oft kleineren, ausgehagerten Flächen das Luzulo - Fagetum.
Das Pfeilblättrige Habichtskraut findet sich nur auf den reicheren, zum Melico - Fagetum gehörigen Flächen ein, während Hieracium murorum nur auf den Aushagerungsflächen zu beobachten war.
Um diese Verhältnisse und die äußerst feine Reaktion von Hieracium fuscocinereum darauf möglichst exakt darzustellen, wurde die Aufnahmeflächen nur so groß gewählt, daß sie in sich homogene Kleinflächen erfaßten.
Tabelle 2 zeigt verschiedene Möglichkeiten der Vergesellschaftung von H. fuscocinereum: von unterschiedlichen Buchenwaldformen über innerhalb des Waldes gelegene Rutschflächen bis zu einem Populus tremula-Waldmantel.

©Arbeitsgemeinschaft Geobotanik in Schleswig-Holstein und Hamburg e.V.;download www.zobodat.at

Tabelle 2 : Gesellschaftsbindung von Hieracium fuscocinereum

Laufende Nummer	1	2	3	4	5
Gelände-Nummer	2	5	1	3	4
Exposition	ESE	N	E	SE	SE
Neigung (°)	25	25	25	25	30
Fläche (m^2)	30	20	30	4	4
Baumschicht, Höhe (m)	30	18	30	-	-
Deckung	90	90	80	-	-
Strauchschicht , Höhe (m)	15	-	0,5	0,7	1,5
Deckung	2	-	<1	<1	40
Feldschicht, Deckung	60	25	40	40	30
Moosschicht, Deckung	20	20	30	30	30
Artenzahl	32	22	21	26	18
Ch Fagetalia und Fagion					
Hieracium fuscocinereum	2b	1	+	2a	2a
Actaea spicata	.	+	+	2b	.
Melica uniflora	+	1			
Carex digitata	+	.	.	+	.
Bryoerythrophyllum recurvirostre	.	2	.	1	.
Dryopteris filix-mas	+	.	.	.	.
Mercurialis perennis	.	2a	.	.	.
Sanicula europaea	.	2b	.	.	.
Ch Luzulo - Fagion und Quercetalia					
Luzula pilosa	+	1	.	.	.
Avenella flexuosa	2a	.	.	.	.
Veronica officinalis	+	.	.	.	.
Mnium hornum	2	.	.	.	.
Dicranum scoparium	1	.	.	.	.
Dicranella heteromalla	1	.	.	.	.
Luzula sylvatica	.	+	.	.	.
Ch Querco - Fagetea					
Hedera helix	1	+	+	+	2a
Poa nemoralis	1	.	+	1	2m
Anemone nemorosa	+	2a	1	+	.
Fagus sylvatica, Feldschicht	1	.	2m	1	.
Fagus sylvatica, Strauchschicht	+	.	.	.	2a
Acer pseudoplatanus, Feldschicht	r	.	r	+	.
Viola riviniana	+	+	.	.	.
Mycelis muralis	+	+	.	.	.
Carex sylvatica	+	.	1	.	.
Brachypodium sylvaticum	.	.	1	r	.
Sonstige					
Dactylis glomerata	1	1	1	1	1
Taraxacum officinale agg.	+	+	.	+	+
Hieracium laevigatum 1)	+	.	+	1	1
Solidago virgaurea	2a	.	1	.	.
Hieracium lachenalii	+	.	.	+	.
Heracleum sphondylium	.	+°	+°	+	.
Phyteuma spicatum	.	2a	2m	.	.
Carex flacca	.	1	.	.	1
Tussilago farfara	.	.	.	+	+
Equisetum telmateja	.	.	.	+	+
Cornus sanguinea	.	.	.	+	2a
Populus tremula	.	.	.	.	3
Moose					
Eurhynchium praelongum	+	1	2	.	2
Isopterygium elegans	1	.	1	2	2
Tortula subulata	.	+	.	1	.
Fissidens taxifolius	.	.	2	2	2
Campylium chrysophyllum	.	.	.	+	+

Außerdem in Spalte: 1) Acer pseudo-platanus Str. +, Aesculus hippocastanum juv. r, Athyrium filix-femina +, Festuca altissima +, Atrichum undulatum 1, Bartramia pomiformis +, Thiudium tamariscinum +, Isothecium alopecuroides (1) (auf Steinen);
2) Campanula trachelium +, Fissidens bryoides +, Fissidens cristatus 1;
3) Convallaria majalis 2b, Rubus caesius 1, Equisetum arvense +, Viola reichenbachiana +;
4) Euonymus europaeus Str. +, Eurhynchium striatum 2, Homalia trichomanoides +, Porella platyphylla (1) (von Baumbasen übergreifend);
5) Lathyrus pratensis 1, Brachythecium rutabulum +

1) alle juvenil, in Spalte 3 und 4 cf.

©Arbeitsgemeinschaft Geobotanik in Schleswig-Holstein und Hamburg e.V.;download www.zobodat.at

Erläuterungen zu den Aufnahmen der Tabelle 2: alle Aufnahmen von K. Dierßen/F. Schuhwerk am 29. Mai 1983

1: Mischbestand; Avenella ist um die Buchenfüße angereichert; wo sie fehlt, ist der Untergrund mergeliger.
Hänge bei Wassersleben nördlich Flensburg, ca. bei Ostseeküsten-KM 1,55; überdeckt von Buche.

2: Mercurialis-reicher Bestand. Steilküste nördlich Glücksburg; Hang mit hangparallelen Kleinwülsten. die Buchen krüppelig und säbelwüchsig, eine Esche. H. fuscocinereum von Rehen (?) verbissen.

3: Lokalität wie 1, Ostsee-KM 2,0; kleinflächige innerhalb eines Luzulo - Fagetum an schwach ausgeprägter Hangrippe; teilweise offener Geschiebemergel, einige anstehende Steine, fünf Meter oberhalb des Strandweges. Buchen säbelwüchsig.

4: Rutschfläche am Hangfuß, neben Aufnahme Spalte 1.

5: Lokalität wie 1, Ostsee-KM 1,4. Gebüschmantel an Wegböschung am Hangfuß

Die Nomenklatur der Gefäßpflanzen richtet sich nach OBERDORFER 1983, die der Moose nach FRAHM & FREY 1983; die der sonst im Text erwähnten Hieracien nach ZAHN 1935, BRÄUTIGAM 1970 und MERXMÜLLER 1977.

Zwei allgemeinere Gesichtspunkte scheinen erwähnenswert: Zum einen vermag die genaue Analyse des Verhaltens einer Hieraciumsippe auch Hinweise zu geben auf ihre verwandtschaftliche Stellung, u.U. sogar ihre Entstehungsweise. Sollte sich im skandinavischen Hauptareal von H. fuscocinereum ssp. sagittatum die hier beobachtete Präferenz für kalkreiche Wuchsorte bestätigen, so wäre dies eine auffällige Parallele zu einigen morphologischen Merkmalen, die ja ebenfalls auf den Hieracium bifidum/wiesbaurianum-Komplex hindeuten.
Zum anderen zeigt sich, daß die exakte Erfassung der Hieracien bei soziologischen Aufnahmen ein bislang noch fast ungenutztes Reservoir

©Arbeitsgemeinschaft Geobotanik in Schleswig-Holstein und Hamburg e.V.;download www.zobodat.at

von ökologisch teilweise sehr scharf indizierenden Sippen erschließen würde. Die floristisch-taxonomische Erfassung wird dabei allerdings nicht auf der Ebene der Zahn'schen "Sammelarten" stehenbleiben dürfen: so wird beispielswiese H. praecox (H. glaucinum) im allgemeinen als Kenn- oder Differntialart der bodensauren Eichen- und Hainsimsen-Buchenwälder bewertet, was für einige Sippen dieser Sammelart auch zweifellos zutrifft. Andere Sippen jedoch haben mit Eichenwäldern nicht das geringste zu tun, sondern kennzeichnen Kalkhalbtrockenrasen oder aber Sesleria-reiche Rasen - bzw. Felsbandgesellschaften, wie z.B. die ssp. gougetianum im Fränkischen Jura.

Beide Gesichtspunkte legen die - auch sonst dringend erforderliche - intensivere Zusammenarbeit zwischen Soziologen und Systematikern nahe.

Hieracium fuscocinereum scheint in den beiden beobachteten Populationen derzeit ungefährdet. Direkt beeinträchtigt wird es jedoch - wie viele Hieracien - durch den Verbiß durch Rehe, der die generative Vermehrung unterbindet.

Der Gesellschaftskomplex, in dem das Pfeilblättrige Habichtskraut bisher beobachtet wurde, dürfte jedoch nicht ganz unempfindlich sein, auch wenn man von denkbaren direkten Eingriffen (Bau, Erschließung u.a.) absieht:

- An badestrandnah gelegenen Flächen (z.B. Glücksburg) wird die Bodenvegetation der Waldhänge durch Tritt nahezu völlig zerstört.
- In der geomorphologischen Situation ganz ähnliche Waldbestände an der Steilküste bei Bockholm, an die berg- und luvseitig Äcker angrenzen, sind durch die Nährstoffeinschwemmung und -einwehung weitgehend ruderalisiert.

Wenn auch eine intensive Nachsuche wohl zur Auffindung weiterer Wuchsorte von H. fuscocinereum führen wird, so dürfte doch die Verantwortung für die Erhaltung dieser Art in der Bundesrepublik Deutschland beim Land Schleswig-Holstein verbleiben. Zumindest einer der Wuchsorte sollte daher durch Ausweisung als Naturschutzgebiet gesichert werden, wobei bei der Grenzziehung auf ausreichend große Pufferflächen zu achten wäre. Überdies sollte Hieracium fuscocinereum ssp. sagittatum als potentiell gefährdet in die Kategorie 4 der Roten Listen der Bundesrepublik Deutschland sowie Kategorie 2 stark gefährdet für Schleswig-Holstein aufgenommen werden.

©Arbeitsgemeinschaft Geobotanik in Schleswig-Holstein und Hamburg e.V.;download www.zobodat.at

Eine Art ausgerechnet in einem der floristisch am besten bearbeiteten Bundesländer als neu festzustellen, war nur "dank" der schon erwähnten Hieracium-Phobie möglich. Diese etwas ausführlich geratene Skizze von H. fuscocinereum möchte dazu beitragen, diese Phobie abzubauen und den Habichtskräutern intensiver als bisher nachzugehen.
Auch innerhalb des hier eingehaltenen Rahmens bleiben Fragen offen: zunächst die Erfassung des Areals und seiner Südgrenze sowie des soziologischen Verhaltens von H. fuscocinereum in Schleswig-Holstein. Nicht geklärt sind aber auch (neben der Chromosomenzahl der Art!) das Vorkommen und die Stellung von zu H. murorum vermittelnden Sippen sowie das Verhältnis zu H. caesium im Gebiet.
Der Verfasser ist gerne bereit, ihm zugesandtes Material (möglichst Dubletten) zu bestimmen oder zu revidieren.

Dem Akademie-Verlag in Leipzig danke ich für die Erlaubnis zum Abdruck der Abbildung von Hieracium fuscocinereum. Ich danke Frau Corinna Göttsche für Hilfe bei der Benutzung und Ausleihe des Herbars der Landesstelle. Herrn Dr. S. Bräutigam danke ich für die Bestätigung der Bestimmung von Belegen von H. fuscocinereum. Diese Art in Schleswig-Holstein "auszugraben" wäre nicht möglich gewesen ohne eine gewisse "hieraciologische Vorbildung", bei deren Erarbeitung mir W. Lippert und H. Merxmüller immer wieder mit großer Geduld geholfen haben. Dieser Fund wäre aber auch nicht möglich gewesen ohne die herzliche Gastfreundschaft und Hilfsbereitschaft von B. und K. Dierßen.

Zusammenfassung

Das seit fast 50 Jahren dokumentierte Vorkommen von Hieracium fuscocinereum NORRL. ssp. sagittatum (LINDEB.) S. BRÄUT. bei Flensburg konnte neuerdings bestätigt werden. Die Merkmale dieser Population werden beschrieben und mit denen ähnlicher Arten verglichen. Das soziologische Verhalten der Art an den schleswigschen Fundorten wird in fünf Vegetationsaufnahmen dargestellt: H. fuscocinereum kommt an Geschiebemergelsteilhängen mit komplexartig verzahnten Luzulo- und Melico-Fageten nur in den "reicheren" Kleinflächen zusammen mit Arten des Melico-Fagetum

©Arbeitsgemeinschaft Geobotanik in Schleswig-Holstein und Hamburg e.V.;download www.zobodat.at

vor. Zur Erhaltung der Art wird die Ausweisung eines Naturschutzgebietes vorgeschlagen. Abschließend wird auf einige offene Fragen hingewiesen.

Schriften

BRÄUTIGAM, S. (1970): Hieracium fuscocinereum NOORL. neu für das Gebiet beider deutscher Staaten. - Feddes Repert. 81(6/7), 503-506.

BRÄUTIGAM, S. und V. (1968): Zur Kenntnis der mitteldeutschen Oreada unter besonderer Berücksichtigung von H. saxifragum und h. norvegicum. - Ber. Arbgeb. sächs. Bot. NF VIII, 123-140.

CHRISTIANSEN, W. (1953): Neue kritische Flroa von Schleswig-Holstein. 9-532, I-XXXX, Rendsburg.

DIERSSEN, K. (1983): Rote Liste der Pflanzengesellschaften Schleswig-Holsteins. - Schriftenr Landesamt Natursch. u. Landschaftspflege Schlesw.-Holst. 6, 1-159, Kiel.

FRAHM, J.P. und W. FREY (1983): Moosflora. 522 S., Stuttgart.

MERXMÜLLER, H. (1977): Neue Übersicht der im rechtsrheinischen Bayern einheimischen Farne und Blütenpflanzen, Teil IV. - Ber. Bayer. Bot. Ges. 48, 5-26.

MEUSEL, H., E. JÄGER und E. WEINERT (1965): Vergleichende Chorologie der Zentraleuropäischen Flora, Jena.

OBERDORFER, E. (1983): Pflanzensoziologische Exkursionsflora, 5. Auflage, 1050 S., Stuttgart.

SAMUELSON, G. (Ed. E. ALMQUIST) (1954): Maps of Selection of Scandinavian Hieracium Species. - Kungl. Sv. Vetenskapsakad. Handl., Fjärde Serien 5(3).

WIINSTEDT, K. (1939): Hieraciumarternes Udbredelse i Danmark. - Botanisk Tidskr. 45(1), 101-129, 28 Karten.

ZAHN, K.H. (1923): Hieracium. In: Engler, A.: Das Pflanzenreich 4(280), Leipzig ("Monographie")

-,- (1929): Hieracium. In: Hegi, G.: Illustrierte Flora von Mitteleuropa Bd. VI/2, 549-1386, München.

-,- (1935): Hieracium. In: Ascherson, P. u. P. Graebner: Synopsis der mitteleuropäischen Flora 12(2), Leipzig.

©Arbeitsgemeinschaft Geobotanik in Schleswig-Holstein und Hamburg e.V.;download www.zobodat.at

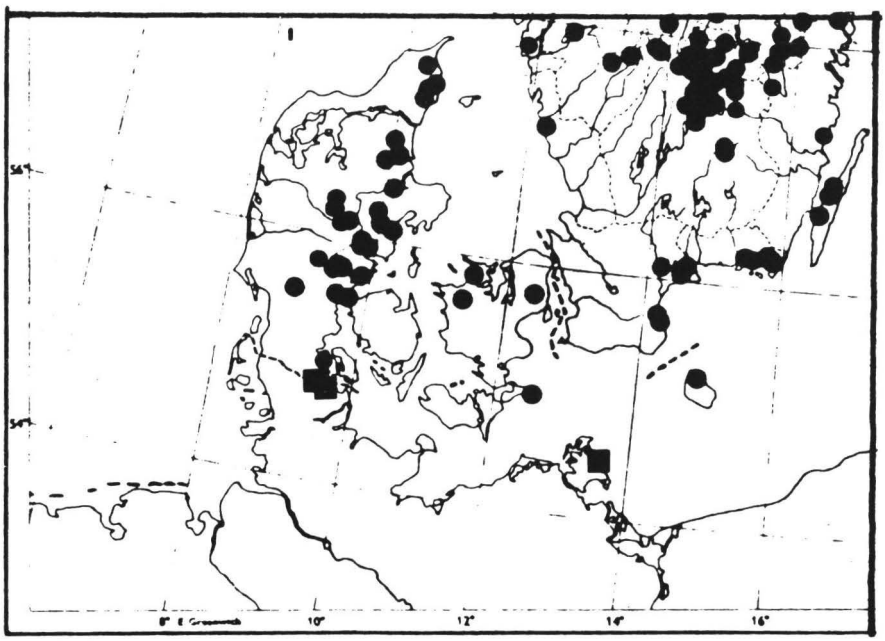

Abb. 3 : Verbreitung von H. fuscocinereum in Dänemark und benachbarten Gebieten (aus SAMUELSON 1954, ergänzt durch die Funde von C. BOCK, BRÄUTIGAM 1970 und von Dierßen & Schuhwerk).
Die neuen Fundorte bei Flensburg und Glücksburg schließen an das bisher bekannte Areal in Ost-Jütland an.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Kieler Notizen zur Pflanzenkunde

Jahr/Year: 1984

Band/Volume: 16

Autor(en)/Author(s): Schuhwerk Franz

Artikel/Article: Hieracium fuscocinereum NORRL. - auch in Schleswig-Holstein 80-93